

Vorlesung „Die Lebensphilosophie“: SoSe 2014 – PD Dr. Dirk Solies

Begleitendes Thesenpapier – nur für Studierende gedacht!

Lebensphilosophische Wellenschläge:

(1) Albert Schweitzer

Schweitzer – eine ethische Biografie

Schweitzer als Lebensphilosoph

Das Versagen der Philosophie

Die Notwendigkeit einer „Popularphilosophie“

Weltanschauung und Lebensanschauung

Die ethisch positive Rolle der „Lebensverneinung“

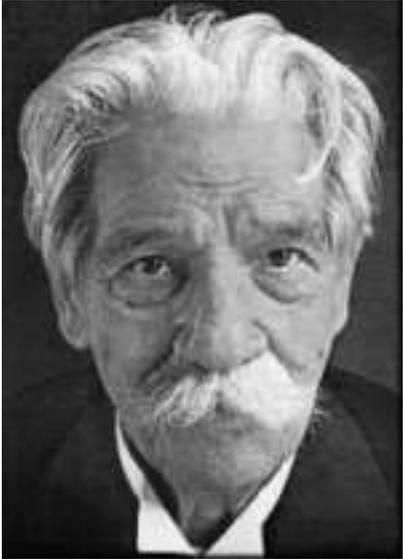
(2) Philosophische Anthropologie

Plessners „Ästhesiologie des Geistes“

Schelers anthropologische Restitution des Geistbegriffes

Gehlens „Anthropobiologie“

(1) Albert Schweitzer (1875 – 1965)



Am 14.1.1875 in Kaysersberg im zu jener Zeit reichsdeutschen Elsass als Kind eines Pfarrers geboren

Von 1893-1898 Studium in Straßburg, Paris und Berlin Theologie und Philosophie.

1899-1911 Pfarrer und Stiftsdirektor in Straßburg

1905 Albert Schweitzer, der auch ein hervorragender Organist und international anerkannter Interpret von Johannes Bach war, entschließt sich, Tropenarzt zu werden. Studium der Medizin.

1912 Aufgabe seines Predigtamtes und seiner bisherigen theologischen Laufbahn. Wirken in Lambarene

1913 folgte seine medizinische Doktorarbeit „*Die psychiatrische Beurteilung Jesu: Darstellung und Kritik*“.

Während des Ersten Weltkrieges war er zuerst in Afrika, dann in Frankreich

Erst 1924 ging er wiederum nach Lambarene, wo er seitdem ohne nennenswerte Unterbrechungen 'zu Hause' war. Konzertreisen nach Europa.

In den 50er Jahren Engagement gegen Atombombentests
Albert Schweitzer stirbt am 4.9.1965 in Lambarene.

Werk:

- Philosophische Schriften
- Leben-Jesu-Forschung
- Religionsphilosophie (v.a. in seiner Dissertation)
- Reden zu gesellschaftspolitischen Problemen der Zeit (Warnung vor dem aufkommenden Nationalsozialismus anlässlich des 100. Todestages Goethes in Frankfurt a. M. und zur deutschen Kollektivschuld anlässlich der Verleihung des Friedensnobelpreises 1952)
- Eminent ethischer Geltungsanspruch
- Selbstverständnis als Ethiker bzw. Kulturphilosophen (*Kulturphilosophie und Ethik*¹)
- Kulturphilosophie als grundlegendes *ethisches* Denken!

¹ Die Schriften von Schweitzer werden zitiert nach: Schweitzer, Albert: Gesammelte Werke in fünf Bänden, hrsg. v. Grabs, Rudolf, München 1974 (= ASGW), hier Bd. 2.
PD. Dr. Dirk Solies, Arbeitsbereich Praktische Philosophie, JGU Mainz, solies@uni-mainz.de

- Fortschritt = *ethischer* Fortschritt der Menschen
- Kulturkrise der Moderne: keine geschichtsphilosophische, sondern eine eminent *ethische*: Krise der Weltanschauung
- Diskrepanz von „subjektiver“ und „objektiver“ Kultur (Dilthey, Simmel etc.):
- Defizit auf Seiten der subjektiven Kultur:

„Das Verhängnis unserer Kultur ist, daß sie sich materiell viel stärker entwickelt hat als geistig“.²

- „Versagen der Philosophie“³:

- Weltfremdheit der akademischen Kathederphilosophie
- Unvermögen auf die „Lebensprobleme“ der Zeit einzugehen,
- die Abneigung gegen die so genannte „Popularphilosophie“,⁴
- Unvermögen, zur Erneuerung einer ‚optimistisch-ethischen‘ Weltanschauung⁵

² ASGW 2, 118.

³ ASGW 2, 25.

⁴ ASGW 2, 29 – Dieser Begriff ist bei Schweitzer, auch hierin zeigt sich seine Affinität zur Lebensphilosophie, durchaus positiv besetzt, als denkend-engagiertes Eingehen auf die „elementaren, innerlichen Fragen“ der Menschen.

PD. Dr. Dirk Solies, Arbeitsbereich Praktische Philosophie, JGU Mainz, solies@uni-mainz.de

- Schweitzers Diagnose: ‚Niedergang‘ / Krise der Kultur durch Inkommensurabilität von subjektiver und objektiver Kultur

Das Wesentliche der Kultur bestehe nicht in materiellen Errungenschaften,

„sondern darin, daß die einzelnen die Ideale der Vervollkommnung des Menschen und der Besserung der sozialen und politischen Zustände der Völker und der Menschheit denken und durch solche Ideale in lebendiger und stetiger Weise bestimmt sind“.⁶

- Verpflichtung zu ethischem Handeln als normativ-integraler Bestandteil einer Definition von Kultur!

Jeder Fortschritt in der materiellen, technischen Ausstattung des modernen Lebens stelle „erhöhte Anforderungen an die Stärke der Kulturgesinnung“:

„So paradox es klingen mag: durch Fortschritte des Wissens und Könnens wird wirkliche Kultur nicht leichter, sondern schwerer gemacht“.⁷

⁵ Vgl. ASGW 2, 333.

⁶ ASGW 2, 118f.

⁷ ASGW 2, 119.

„In dem, was man bisher Weltanschauung nannte, sind zwei Dinge miteinander vereint: Anschauung von der Welt und Lebensanschauung“.⁸

- Plädoyer für eine strikte Trennung von Welt- und Lebensanschauung resultiert aus der (pessimistischen) Erkenntnis, dass im „Weltverlauf“ keine „allgemeine Zweckmäßigkeit“ zu entdecken sei.⁹
- Allgemeine Zweckmäßigkeit nicht durch Analyse des vorfindlich Seienden¹⁰ auffindbar, sondern müsse *gesetzt* werden.

Unser Wille zum Leben hat sich in das Unbegreifliche zu schicken, daß er sich in seinen wertvollen Überzeugungen in dem vielgestaltigen Willen zum Leben, wie er in der Welt in Erscheinung tritt, nicht wiederzufinden vermag. Aus in der Welt abgelesenen Erkenntnissen wollten wir uns eine Lebensanschauung bilden. Es ist uns aber bestimmt, von Überzeugungen, die wir aus innerer Notwendigkeit denken, zu leben.¹¹

⁸ ASGW 2, 339.

⁹ ASGW 2, 336.

¹⁰ Hiermit ist explizit nicht nur die Historie als Weltgeschichte gemeint, sondern auch die zeitgenössischen Versuche, aus naturwissenschaftlichen Resultaten ethische oder allgemein weltanschauliche ethische Folgerungen abzuleiten. Ganz in diesem Sinne zitiert Schweitzer (ASGW 2, 338) die agnostischen Positionen Du Bois-Reymonds und des Keplerbundes – beide Positionen waren ja (gegen den Monistenbund) davon ausgegangen, dass eine solche Ableitung grundsätzlich nicht möglich sei – vgl. hierzu **Fehler!**

Verweisquelle konnte nicht gefunden werden..

¹¹ ASGW 2, 340.

Wille zum Leben findet seinen Sinn nicht in Analyse, sondern ist ‚auf sich selbst gestellt‘:¹²

„Was aber Leben ist, vermag keine Wissenschaft zu sagen“.¹³

Relevanz der ‚Fortschritte des Wissens und Könnens‘ für die ‚Fortschritte der Geistigkeit‘:

„Was bedeutet es doch für unser Nachdenken über die Welt, daß wir in der Zelle eine Lebensindividualität entdeckt haben [...]. Durch das sich erweiternde Wissen werden wir zu immer größerem Staunen über das uns allenthalben umgebende Geheimnis des Lebens angeregt“.¹⁴

„lebendige Frömmigkeit“: Theologischer Hintergrund, aber keine autoritative Tugendethik, sondern eine Ethik des Befolgens eines inneren Antriebes, nämlich der *Ehrfurcht vor dem Leben*.

¹² ASGW 2, 346.

¹³ ASGW 2, 376.

¹⁴ ASGW 2, 405f.

- Divergenz von Lebens- und Weltanschauung → Pessimismus
- Hindurcharbeiten durch pessimistische Haltung → Bejahung von Leben und Welt
aus ethischen Impulsen
- Skeptizismus der modernen Existenz
- *Resignation* als „die Halle, durch die wir in die Ethik eintreten“:

„Nur der, der in vertiefter Hingebung an den eigenen Willen zum Leben innerliche Freiheit von den Ereignissen erfährt, ist fähig, sich in tiefer und stetiger Weise anderm Leben hinzugeben“.¹⁵

¹⁵ ASGW 2, 383.

➤ Resignation:

- nicht Aufgeben und Kapitulieren, sondern
- Freiheit, die in teilnehmende Hingebung mündet
- praktisch wirksames¹⁶ Sich-angehen-Lassens von dem erlebten Leid anderer Kreaturen (Menschen, aber auch Tiere)
- nicht aus einem Mitleidspostulat, sondern aus Streben nach Selbstvervollkommnung

Ethik ist ein geheimnisvoller Dreiklang, in dem Lebensbejahung und Weltbejahung als Grundton und Quint erklingen. – Die Lebensverneinung ist die Terz.¹⁷

(Dialektische Struktur!)

¹⁶ So kritisiert Schweitzer die Inkonsequenz der Resignation bei zahlreichen Theorien der Weltverneinung: „Bei den Chinesen, bei den Indern, im Stoizismus, bei Spinoza, bei Schleiermacher, bei Fichte, bei Hegel, in aller Mystik des Einswerdens mit dem Absoluten: immer gelangt es nur zur Resignationsethik (!) des innerlichen Freiwerdens von der Welt, nie zugleich auch zur Ethik des Wirkens in der Welt und auf die Welt“.

¹⁷ ASGW 2, 356.

Kritik an Schopenhauers Konzeption des Willens zum Leben:

- ethisch unfruchtbarer Ansatz, weil sein Mitleid sich in theoretischen Aufklärungen erschöpfe, kein tätiges Mitleiden
- Schopenhauers Metaphysik des Willens zum Leben keine Ethik der Selbstvervollkommnung, weil sie nicht zur Praxis gelange, sondern sich in der Lehre der Willensverneinung erschöpfe.¹⁸

Schweitzers ethisches Grundprinzip der „Ehrfurcht vor dem Leben“ aus dem „Wesen des Willens zum Leben“

„[...] daß er [der Wille zum Leben, D. S.] sich ausleben will“.¹⁹ Dieser ‚geheimnisvolle‘ Wille zum Leben sei ‚mit unserm Dasein gegeben‘.²⁰

¹⁸ Vgl. ASGW 2, 298.

¹⁹ ASGW 2, 346.

²⁰ ASGW 2, 346.

- ‚Denknotwendigkeit‘ von Schweitzers Ethik?!²¹
- Mystisch erlebbare Einsicht voraussetzt?!²²
- Kosmischer Lebensbegriff

Leben als „Ergriffensein von dem unendlichen, unergründlichen, vorwärtstreibenden Willen, in dem alles Sein gegründet ist“.²³

Grundprinzip der Ethik, „daß ich die Nötigung erlebe, allem Willen zum Leben entgegenzubringen wie dem eigenen“.²⁴ Nötigung: nicht Denknotwendigkeit, sondern resultiert aus Plastizität, mit der der fremde Wille zum Leben als mein eigener eben *erlebt* und unmittelbar *empfunden*, nicht also bloß *gedacht* wird.

„Nicht aus Gutmütigkeit gegen andere bin ich sanftmütig, friedfertig langmütig und freundlich, sondern weil ich in diesem Verhalten die tiefste Selbstbehauptung bewähre“.²⁵

²¹ Vgl. z. B. ASGW 2, 350.

²² Vgl. Schweitzer, ASGW 2, 369, wo auf die ‚innige‘ Verbindung der Ethik der Selbstvervollkommnung mit der Mystik hingewiesen wird.

²³ ASGW 2, 347.

²⁴ ASGW 2, 378.

²⁵ ASGW 2, 385.

„Erschreckend unbegrenzte Verantwortung:²⁶

- Nicht ethische Bewertung von Einzelfällen, sondern
- Etablierung einer Haltung / Gesinnung („Kulturgesinnung“²⁷)
- Ethische Aufmerksamkeit und Achtsamkeit
- Forderung nach ‚umfassendem‘ Wirken eines Menschen:
- keine Selbstberuhigung, sondern Notwendigkeit, sich im konkreten Einzelfall zwischen ethischem und ‚notwendigen‘ Handeln zu entscheiden²⁸:

Wenn ich ein Insekt aus einem Tümpel rette, so hat sich Leben an Leben hingegeben und die Selbstentzweiung des Lebens ist aufgehoben. Wo in irgendeiner Weise mein Leben sich an Leben hingibt, erlebt mein unendlicher Wille zum Leben das Einswerden mit dem unendlichen, in dem alles Leben eins ist.²⁹

²⁶ ASGW 2, 390.

²⁷ ASGW 2, 419.

²⁸ Vgl. ASGW 2, 397.

²⁹ ASGW 2, 382.

(2) Versuch eines Ausblicks: Die „Philosophische Anthropologie“

Plessners „Ästhesiologie des Geistes“

Schellers anthropologische Restitution des Geistbegriffes

Gehlens „Anthropobiologie“